

Workshop-Dokumentation

**Frauen* für Frauen* - Gemeinsam Gegenwind gestalten
Veranstaltung: Antifeminismus begegnen – Demokratie
stärken: Sichtbar und aktiv in Kommunen, Organisationen und
Sozialer Arbeit**

**Workshop-Leitung: Simone Glöckler (Frauen*gegen die AfD)
und Romina Stawowy (#Säxstreik)**

Zielsetzung des Workshops

Rechtspopulistische Parteien wie die AfD gefährden die Gleichberechtigung und schränken massiv die Teilhabe von Frauen* in Wirtschaft und Politik ein. Antifeminismus wird (wieder) salonfähig. Ziel des Workshops war es, Frauen* miteinander zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Strategien zu entwickeln, um diesem Trend entgegenzuwirken.

1. Einführung und Vorstellung

- Simone Glöckler: Einblicke in ihre Arbeit mit Frauen*gegen die AfD, die gezielt darauf abzielt, Frauen zu mobilisieren und für feministische Werte zu sensibilisieren.
- Romina Stawowy: Vorstellung der Kampagne #Säxstreik, die im Kontext der Landtagswahlen in Sachsen erfolgreich feministische Themen sichtbar machte.

Leitgedanke: „Es geht nicht, nicht politisch zu sein.“

2. Wünsche und Ziele der Teilnehmenden

Die Teilnehmenden stellten sich vor und formulierten ihre Wünsche und Ziele für den Workshop.

- Herausforderungen und Fragestellungen aus der Runde:
- Motivation: Wie motivieren wir Frauen, sich einzubringen?
- Handlungsoptionen: Was können wir konkret tun?

- Vernetzung: Warum schaffen es Frauen oft nicht, sich langfristig zu verbinden?
- Ressourcen: Wie können wir feministische Themen trotz Kürzungen im Haushalt sichtbar machen?
- Best Practices: Welche Beispiele aus der Praxis können als Vorbild dienen?
- Weiblichkeitsentwürfe: Wie können wir uns mit den Ideologien der AfD auseinandersetzen?
- Männer: Wo sind die Männer in diesem Diskurs, und welche Rolle spielen sie?

Konsens:

"Nichts tun können wir uns nicht mehr leisten."

Um erfolgreich zu sein, braucht es viele kleine Bewegungen, die sich wie Schaumbadblasen zu einer starken Einheit formen (Vernetzung).

Fragen zur Weiterarbeit

Im Anschluss wurde gemeinsam diskutiert, wie feministische Arbeit konkret weitergeführt werden kann:

- Wie adressieren wir Menschen effektiv?
- Wen sprechen wir an?
- Welche Sprache nutzen wir, um Menschen zu erreichen?
- Wie können wir Nachhaltigkeit in feministischen Projekten sicherstellen?
- Welche feministischen Ansätze sind bereits erfolgreich und wie können wir diese weiterentwickeln?

Brainstorming: Ansätze und Lösungswege

1. Positives benennen und stärken:

Demokratische Werte und Teilhabe bewusst machen.

Eine positive Erzählung schaffen: „Wofür sind wir?“, statt „Wogegen sind wir?“

2. Eigene Bubble stärken und verlassen:

Innerhalb der eigenen Netzwerke Bewusstsein und Selbstwirksamkeit fördern.

Lebensverhältnisse als Ansatz nutzen, um Brücken zu anderen Bubbles zu schlagen.

3. Emotionalität nutzen:

Ärger und Wut zulassen und thematisieren – Emotionen können mobilisieren.
Überlegen: Kann positiver Populismus funktionieren? Angst gezielt positiv einsetzen?

4. Soziale Kompetenz hervorheben:

Der Politik fehlt derzeit häufig ein Vorbildcharakter. Soziale Kompetenz sollte stärker im Fokus stehen.

5. Die 70 Prozent stärken:

Die Mehrheit, die nicht rechtspopulistisch wählt, braucht Unterstützung und Ermutigung.

6. Neue Bilder und Narrative schaffen:

Gerechtigkeit und Zusammenhalt betonen.

Bilder, die positive Visionen einer feministischen Zukunft zeigen.

Offene Fragen für die Zukunft

- Zielgruppen: Wen adressieren wir, und in welcher Sprache?
- Nachhaltigkeit: Wie können wir langfristige feministische Ansätze etablieren?
- Werkzeuge: Welche konkreten Tools stehen zur Verfügung?
- Vernetzung: Wie können wir bestehende Initiativen bündeln und sichtbarer machen?

Ausblick und Abschluss

Der Workshop endete mit der Erkenntnis, dass der Weg zur Veränderung aus vielen kleinen Schritten besteht. Vernetzung, Austausch und die Bündelung von Kräften sind zentrale Ansätze, um den Gegenwind für feministische Werte zu gestalten. Frauen* können und müssen sichtbarer, hörbarer und mutiger werden, um Demokratie zu stärken.

Ein erster Schritt war, vor Ort die E-Mail-Adressen aller Teilnehmenden zu sammeln, um einen gemeinsamen Verteiler für den weiteren Austausch aufzubauen. Natürlich war die Zeit viel zu kurz, aber das Gefühl, mit den Gedanken, Sorgen und bevorstehenden Herausforderungen nicht allein zu sein, war überwältigend und motivierend.